

J. M. Sailer.

Ein bekanntes und meistens nur zu wahres Sprichwort sagt, daß es keinen großen Mann, keinen Helden gebe für seine nächsten Hausgenossen; weil gewöhnlich die menschlichen Schwächen und Gebrechen, die dem Blicke der Außenwelt sich entziehen und von dem Glanze des Ruhmes überstrahlt werden, hier durch häusliches Sichgehenlassen in ihrer Nacktheit hervortreten, und dann der große Held, nach abgeßnaltem Ehrenpanzer, wohl als ein recht kleiner Mensch erscheint. Es gibt aber — zu Gottes Lob und Ehre der Menschheit sei es gesagt — auch Ausnahmen von dieser Regel, und eine solche seltene Ausnahme war Sailer. Er genoss weithin durch Deutschland bei den Edelsten und Besten den wohlverdienten Ruf und Ruhm eines ausgezeichneten Lehrers, eines beredten Predigers, gelehrten Theologen, fruchtbaren Schriftstellers, erleuchteten Seelenführers, frommen Priesters und apostolischen Bischofs, kurz eines trefflichen, großen Mannes; er war dieß alles in hohem Grade; aber noch viel größer erschien er mir im täglichen vertrauten Umgange als Mensch, als Christ. Fils Jahre hindurch habe ich in ununterbrochenem täglichem Verkehre mit ihm gelebt, die letzten acht Jahre als sein nächster Haus- und Tischgenosse, habe ihn bei seinem sommerlichen Landaufenthalte im nahen Schlosse Barbing (das ihm König Ludwig freundlich angewiesen hatte) und auf mehreren größeren Reisen in die Schweiz und an den Rhein begleitet, habe unter seiner Leitung seinen weit-ausgebreiteten Briefwechsel mit den verschiedensten Menschen über die verschiedensten Verhältnisse größtentheils geführt, bin in alle seine Freundschafts- und Geschäftsbeziehungen eingeweiht worden, habe ihn stündlich beobachtet in gefunden und frankten Tagen, in heitern und trüben Stunden, in Momenten der höchsten Anerkennung und wieder der bittersten Kränkung,